

# WORKSHOP (Part 1)



*State of the Art Archives, Berlin 2017, Nadine Oberste-Hetbleck © Photo: Robert Gruber*

## Qualitative Art Market Studies

*Nadine Oberste-Hetbleck / Konstanze Rudert  
(Summary)*

Following some introductory remarks on the conception of qualitative art market studies as well as further reflections on its definitional scope, three case studies focusing on persons which can be assigned to various groups of actors within the art market (critics, collectors, artists) were presented:

- Konstanze Rudert, Staatliche Kunstsammlungen Dresden: Research- and exhibition project *Will Grohmann im Netzwerk der Moderne*<sup>1</sup>
- Marcia Reed, Getty Research Institute: Jean Brown's Avant-Garde Archive<sup>2</sup>
- Nadine Hahn, MMK Museum für Moderne Kunst: Archiv Peter Roehr<sup>3</sup>

On the basis of the keynote talks, it was comparatively illustrated that the individual methodological approach varied among all case studies, so that contents and structure of the respective archives have a determining

influence on the research questions. In particular the oral history with its interviews of contemporary witnesses was discussed in a context of qualitative research approaches which, besides its potentials, also entails a number of challenges (i.a. selective memories, description of subjective impressions and the associated necessity to verify and qualify facts on the basis of further sources).

In view of the contemporary and prospective research of art market structures and actors, the handling of digital data was particularly discussed. How and where can digital data be permanently gathered and archived? In this field, strategies need to be developed on how digital communication (via email, WhatsApp etc.) can be secured—especially in cooperation with art market researchers in dialogue with the digital humanities. If, for example, the history of certain galleries shall be explored on a broad source base in the future, the respective actors need to be aware of their historical responsibility to adequately secure their communication in order to provide it to specialized archives for long-term archiving. From a source-critical perspective, this kind of process naturally exhibits the risk of a conscious selection by the respective actors while documenting their own work for archives and further research. However, even in archives of the pre-digital time, archivists experienced the occurrence of “gaps” in certain inventories for various reasons, which can be seen as a fundamental challenge (not only) for qualitative art market studies in working on archives. Besides approaches from the digital humanities, an archivist's expertise is in great demand in that context. They need to be familiar with the historical origin of the various archives/inventories as well as with the strategies of finding certain transmissions. On the basis of these interconnections between archives, data can be synchronized and connected in a useful way.

Among the workshop's participants, it was conclusively agreed upon the need of a closer cooperation and a more direct scholarly exchange between researchers and archivists. Moreover, it became clear through the composition of the workshop that, the more heterogeneous the occupation groups of the participants, the more diverse are their perspectives on topics, questions and methodological convergence (e.g. concerning development methods). For that reason it would be desirable to realize more cross-disciplinary yet mutually-developed conceptions for larger research projects (Drittmittelprojekte), as part of which different experiences and competences can be incorporated as well as methodologically and substantially combined and refined.

# WORKSHOP (Teil 1)

## Qualitative Kunstmarktforschung

*Nadine Oberste-Hetbleck / Konstanze Rudert  
(Zusammenfassung)*

Nach einführenden Worten zur Begrifflichkeit qualitativer Kunstmarktforschung und Überlegungen zu deren definitorischer Eingrenzung wurden drei Fallbeispiele vorgestellt, die bewusst Personen fokussierten, die unterschiedlichen Akteursgruppen im Kunstmarkt zuzuordnen sind (Kunstkritiker, Sammlerin, Künstler):

- Konstanze Rudert, Staatliche Kunstsammlungen Dresden: Forschungs- und Ausstellungsprojekt *Will Grohmann im Netzwerk der Moderne*<sup>4</sup>
- Marcia Reed, Getty Research Institute: Jean Brown's Avant-Garde Archive<sup>5</sup>
- Nadine Hahn, MMK Museum für Moderne Kunst: Archiv Peter Roehr<sup>6</sup>

Anhand der Impulsvorträge wurde vergleichend verdeutlicht, dass sich die individuelle methodische Herangehensweise bei allen Fallstudien recht unterschiedlich darstellte und dabei die Inhalte und Struktur der jeweiligen Archive die Forschungsfragen stark mitbestimmten. Insbesondere die Oral History mit Zeitzeugeninterviews wurde im Kontext qualitativer Forschungsansätze diskutiert, die neben Potentialen auch einige Herausforderungen mit sich bringt (u.a. selektive Erinnerung, Schilderung subjektiver Eindrücke und die damit verbundene Notwendigkeit zur Überprüfung und Relativierung von Fakten durch weitere Quellen).

Mit Blick auf die heutige und zukünftige Erforschung von Kunstmarktstrukturen und -akteuren\* wurde speziell der Umgang mit digitalen Daten diskutiert. Wie und wo können diese in welcher Form nachhaltig nicht nur archiviert sondern auch erfasst werden? Es müssen hier – gerade auch mit Unterstützung der Kunstmarktforscher im Dialog mit den Digital Humanities – Strategien entwickelt werden, wie die digitale Kommunikation (per E-Mail, Whatsapp etc.) gesichert werden kann. Wenn beispielsweise zukünftig die Geschichte der Galerien auf breiter Quellenbasis erforscht werden soll, müssen sich die entsprechenden Akteure ihrer

historischen Verantwortung bewusst sein, ihre Kommunikation adäquat sichern und diese für entsprechend spezialisierte Archive zur Langzeitar Archivierung bereitstellen. Aus quellenkritischer Perspektive besteht in diesem Prozess jedoch die Gefahr, dass durch das Bewusstsein, die eigene Arbeit direkt für das Archiv und zukünftige Forschung zu dokumentieren, die entsprechenden Akteure bewusst selektieren könnten. Wobei auch in Archiven vordigitaler Zeit Archivare die Erfahrung gemacht haben, dass – aus diversen Gründen – »Lücken« in den Beständen bestehen. Hier ist eine grundsätzliche Herausforderung der Arbeit mit Archiven (nicht nur) für die qualitative Kunstmarktforschung zu sehen. In diesem Kontext ist – neben Ansätzen aus den Digital Humanities – die Expertise der Archivare gefragt. Sie müssen Kenntnis darüber haben, wie die unterschiedlichen Archive/Bestände historisch entstanden sind und wo Gegenüberlieferungen zu suchen und zu finden sind. Auf der Grundlage dieser Querverbindungen zwischen den Archiven können die Daten dann auch sinnvoll miteinander abgeglichen und vernetzt werden.

Konsens bestand abschließend bei den Teilnehmern in dem Appell, dass die engere Kooperation und der direkte Austausch von Forschenden und Archivaren äußerst sinnvoll wären. Denn – dies wurde auch durch die Zusammensetzung der Workshop-Teilnehmer deutlich – so heterogen die Berufsgruppen sind, so unterschiedlich sind auch die Perspektiven auf Themen, Fragestellungen und methodische Annäherung (z.B. hinsichtlich der Erschließungsmethoden). Wünschenswert seien deshalb mehr übergreifende und gemeinsam entwickelte Konzeptionen für größere Forschungsprojekte (Drittmittelprojekte), in deren Rahmen die unterschiedlichen Erfahrungen und Kompetenzen einfließen, sowohl methodisch als auch inhaltlich zusammengeführt und weiterentwickelt werden könnten.

[\*Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Textverlauf auf die durchgängige Verwendung aller Genera verzichtet. Jeweilige Personenbezeichnungen schließen stets alle Geschlechter mit ein.]